

# Neom – „The Line“

Automobile braucht diese Stadt keine – sie ist selbst bereits eine perfekte Maschine. Alle Möglichkeiten des zeitgenössischen Städtebaus werden hier ausgereizt, faszinierend als Gedankenexperiment und technisch durchaus vorstellbar. Aber kann man denn Städte einfach so komplett neu erfinden? Es ist gar nicht so einfach, zu definieren, was eine Stadt ausmacht. Einfacher ist es, zu beschreiben, was sie nicht ist.

Eine Stadt ist keine Linie. Städte beruhen auf Vernetzung, den vielen Wegen und Straßen sowie den Orten, an denen diese sich treffen, Austausch und Innovation ermöglichen. Städte sind eingebettet in Netzwerk und Landschaft einer Region. „The Line“ aber schneidet durch die Wüste ohne Rücksicht auf deren Qualitäten, die Meeresküste oder existierende Wege, wobei die spiegelnden Fassaden so oder so jegliches Leben im Umfeld zu Asche verbrennen würden.

Eine Stadt ist keine Maschine. Die vielen Innovationen des Projekts sind spannend – aber dennoch gäbe es aufgrund der langen Bauzeit alte und neue Bereiche sowie Abhängigkeiten von Tragwerk, Lüftung, vertikalen und horizontalen Transportwegen. Private Initiative wäre nur schwer zu ergreifen, da diese Maschine zentral kontrolliert und gewartet werden müsste. Spontane Spaziergänge wären umständlich, ganz zu schweigen von der klaustrophobischen Situation im Falle einer Pandemie.

Eine Stadt ist keine Architektur, sondern die Summe vieler einzelner Architekturen mit ihren je eigenen Bauträgern, Nutzern, Geschichten und Erneuerungszyklen. Neom soll eine Freihandelszone werden und Investoren anziehen – wie sollen diese aber in eine große, monolithische Struktur und all ihre Abhängigkeiten und Risiken investieren wollen?

Eine Stadt ist kein Raumschiff. Städte sind immer offene Systeme im regionalen und

globalen Austausch mit Natur und Nachbarn. Nur auf dem Mars würden wir Städte mit so klaren Systemgrenzen bauen wollen. Genau aus dem Grund aber wird dies nie geschehen.

Die Vision ist mutig, und die Entwicklungen in den Emiraten haben uns gelehrt, Visionen ernst zu nehmen. Aber sehen wir hier ein städtisches Entwicklungsprojekt oder doch eher eine Marketingkampagne, eskapistische Metaverse-Fantasie, ja, totalitäre Fiktion?

Eine Stadt ist nicht nur ein Rendering. Nur in einem totalitären politischen Kontext ist das einfachste Bild das beste. Wer soll hier leben, was für eine Gemeinschaft soll das werden? Wo bleiben die heutigen Einwohner der Region? Die Entkoppelung von der Realität hat Methode, denn noch immer fehlen an vielen Orten in Saudi-Arabien einfachste Infrastrukturen. Ein Neustart ist marktfähiger. Es wäre aber falsch, „The Line“ nicht ernst zu nehmen, steht es doch als Sinnbild für einen zivilisatorischen Engpass. Auch andernorts wird behauptet, dass Smart Citys, Technologie, Kapital, ja, ein Neuanfang auf dem Mars allein die Zukunft seien, dass wir uns entkoppeln können von Natur und Geschichte.

So ist „The Line“ zwar eine Karikatur, aber eine, die uns alle betrifft. Wir alle sind Neom.



**Markus Schaefer ist Gründungspartner des Architektur- und Stadtforschungsbüros Hosoya Schaefer Architects mit Büros in Zürich und Japan. Schaefer hat einen Master in Architektur der Harvard University Graduate School of Design und einen Master of Science in Neurobiologie der Universität Zürich.**